

Im Sog der Traumfabriken

Bilder wie aus einem Film oder einem Traum? Schnelle Schnitte oder Überlappungen fiktionaler Erzählstränge? Perspektiven tief wie Schluchten, die einen in sich hinein zu ziehen drohen, und architektonische Größenverhältnisse, die dem menschlichen Dasein neue Relationen geben, bestimmen die Bildformulierungen von Yulia Kazakova. Die Entdeckungen der Renaissance treffen auf die Entwicklungen im Cyberspace. Aus Bestandteilen von Industrie und Technik ist eine neue Architektur gebaut, die danach drängt, die physikalische Schwerkraft auszuhebeln. Doch vertraute Posen, Gesten und Gesichter der Protagonisten erden den Betrachter. Der Mensch mitten im Hier hat sich schon längst arrangiert und operiert unbeirrt in seinen Gewohnheiten.

Beim Eintauchen in die *Industriebilder* von Yulia Kazakova ist das revolutionäre Moment, das einst die Zeit der Industrialisierung für die Geschichte der Menschheit und der Technik prägte, spürbar. Jedoch entgegen jeglicher Melancholie oder stereotyper Industrie-Ästhetik gibt Yulia Kazakova den oft in Verruf geratenen Industriearchitekturen eine neue kontextuelle, räumliche und zeitliche Verortung, indem sie deren eigentliche Identität herauslöst aus den durch Zeit und Umwelt veränderten Bauwerken. Eine Dekonstruktion zum Zwecke neuer illusionistischer Konstruktionen.

Die *Industriebilder* vermitteln aufgrund ihrer Größe mit den oft extremen Perspektiven Utopie und Geschwindigkeit, die den Betrachter förmlich in das Bild hinein saugen. Die hinzugefügten Figuren zeigen realistische Volumina und wirken dennoch flach. Etwas künstlich und fehl am Platz trotzen sie als selbstvergessene Statisten der sie umgebenden Architektur. Sie sind als Störelemente bewusst gesetzt, um jegliche Erinnerung an einen realen Raum zu vermeiden, und doch geben sie Halt in der Komposition, an dem das Auge kurz zur Ruhe kommt.

Yulia Kazakovas Bilder entstehen nach dem Prinzip der Collage. Vorgefundene Bilder, eigene Fotografien oder Zeichnungen inspirieren sie für ihre Bildideen. Sie löst die Motive, Linien und Formen aus dem ursprünglichen Kontext und nimmt sie als Grundlage für ihre *Malerische Grafik*, wie die Künstlerin ihre Malerei nennt. Ihre konzeptuelle Arbeit ist durchdacht und pedantisch. Wie in einem aktiven Archiv beleuchtet Yulia Kazakova die Verwertbarkeit der Bildfragmente und sortiert das Gefundene neu.

Die ausgesuchten Motivfragmente setzt sie wie Puzzlestücke zu einer ganz neuen Bildwelt zusammen. Durch die initiierte Metamorphose der Motive sowie deren Wiederholung und Verdichtung entstehen neue irrealer Räume von Architekturen, die eine Unendlichkeit evozieren. Vorder- und Hintergrund scheinen ineinander zu verschmelzen,

ohne jedoch in den einzelnen Elementen des Sujets abstrakt zu werden. Grundlage der künstlerischen Arbeit von Yulia Kazakova ist immer die Figürlichkeit in der Zeichnung, wodurch die als realistisch anmutenden Momente in den Bildern vordergründig sind und gleichzeitig die Irritation in der Gesamtkomposition potenzieren.

Illusionistische Konstruktionen durch Dekonstruktion, Verfremdung durch Überlagerung, Verdichtung und Wiederholung, assoziierte räumliche Realitäten durch lineare Konstrukte, erzeugte malerische Flächen durch abstrahierte reale Volumina – Yulia Kazakova zeigt in Ihren Werken eine Neuerschaffung von Architekturen und Lebensräumen. Ihre komprimierten Industrielandschaften zeugen von einem Grund liegenden Verständnis von Industrielandschaften und Industriekultur und spiegeln in letzter Konsequenz die innovativen Rückkoppelungen von einst in Gesellschaft und Kunst bis heute wider.

©Constanze Musterer
Kunsthistorikerin M.A.